läumdungen zu verbreiten und ihnen so Vieles aufzubürden sich angestrengt haben, wollten es besser machen als Christus und seine Kirche, und haben sich daran gegeben selber Priester zu schaffen. Die Aufgabe des Priesters nach Auffassung Saint-Simon's ist, „gleiche Geltung und Berechtigung zuzugestehen beiden Naturen, den sinnlichen und fleischlichen Lüsten; den ganzen Reiz der Anständigkeit und Schamhaftigkeit, aber auch ebenso den ganzen Reiz der Zügellosigkeit und der Sinnenlust anzuerkennen." [1]) Im Fourierismus ist der Priester nichts Anderes als ein durchtriebener Sybarite, der wie die Andern abwechselnd von der Buhlerin zur rechtmäßigen Gattin geht. In Icarien weihet Cabet ihn mit den Worten: „Du hast keine, nicht einmal eine geistige Gewalt, genieße und predige die Moral!" Wahrhaftig, würdigere Priester hatten die Heiden für ihre Venus und ihren Jupiter! Wenn wir auf diese Weise voranschreiten sollen, wie man vorgibt, dann geht der Fortschritt unserer Reformatoren abwärts bis tief unten in den Koth!

Dreizehntes Kapitel.

Wahl des Abtes Rainald. Rolle Morimond's und Citeaux's im zweiten Kreuzzuge. Politischer und socialer Einfluß des Cistercienserordens.

Die Mönche versammelten sich, um Otto einen Nachfolger zu geben, und wählten einstimmig Rainald, Bruder Friedrich's, Grafen von Toul, Ordensmann des Hauses und, wie man glaubt, einer der fünfzehn Gefährten Otto's. Es war dieses, wie wir sehen werden, eine glückliche Wahl. [2])

Unsere Abtei hatte bis dahin beinahe noch denselben geringen Umfang, den sie durch Odolrich und Adeline von Aigremont erhalten hatte, und sie fühlte lebhaft das Bedürfniß nach Erweiterung ihres Grundbesitzes, um aus eigenen

---

[1]) Reyb., Etud. sur les Réform., p. 138. — Cabet, Voyage en Icarie, p. 172. — Phalange, T. 1. 2. 1ère série. — H. Doherty, De la question réligieuse, art. 1. 2. 3. 4. 5.

[2]) Ann. cist., Series abbat. Morim. T. 1. p. 518.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mitteln ihren zahlreichen Bewohnern den Unterhalt gewähren und in größerm Maaßstabe den Ackerbau betreiben zu können, dessen Früchte das Land ernten sollte.

Josbert de Meuse und Adeline, seine Gattin, waren die Ersten, welche das Beispiel frommer Freigebigkeit gegen die Mönche gaben: im Einverständnisse mit ihren Söhnen Hugo, Rainer, Fulko und Walther, ihrer Tochter Theophanie und ihres Gatten Gerhard von Dammartin traten sie an Morimond, im Angesichte Gottes und U. L. Frau zur Sühnung ihrer und ihrer Ahnen Vergehen, den Länderstrich Bucolie (jetzt Morveau) und die Nutznießung der ganzen Herrschaft Romain ab. [1]) Diese Schenkung fällt zwischen die Jahre 1135 und 1140. Gegen Ende des Jahres 1144 entsprang durch eine Fügung der Vorsehung aus dem Schooße des Lehnswesens selbst eine überreiche Quelle der Almosen und Wohlthaten für Morimond.

Edessa, eins der Hauptbollwerke des Königreichs Jerusalem, war wieder von den Muselmännern eingenommen worden. Der Orient stieß einen Hülferuf aus, der im Abendlande wiederhallte und tief in das Herz Ludwig's VII. drang, dem die göttliche Gerechtigkeit hier eine Gelegenheit zu geben schien, seine Verbrechen und namentlich das Blutbad von Vitry zu sühnen. Angesichts einer so riesenartigen Unternehmung aber wäre dieser große Fürst ohnmächtig gewesen ohne die Hülfe und den Beistand von Citeaux: es gab damals nur diesen Herkules, der Europa nehmen und es auf Asien werfen konnte.

Wer erließ von der Spitze des Kapitols den Aufruf an die Kämpfer des Nordens und wies sie hin auf das entheiligte Golgatha? Eugen III., ein Sohn Citeaux's. Wer erhob sich auf der Versammlung zu Bourges zuerst für die Unterstützung der überseeischen Expedition in einer warmen Rede, welche allen Anwesenden Thränen entlockte? Gottfried war's, der Bischof von Langres, ein Sohn Citeaux's.

Wer erhielt den Auftrag, in die Kriegstrompete zu stoßen und die Völker und Könige zu diesem heiligen Kriege zu versammeln? Bernard, Abt von Clairvaux. Woher

---

[1]) Archiv. de la Haute-Marne, cart. 4.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

waren die Mönche, die Prediger des Kreuzzuges in den Kirchen, auf den öffentlichen Plätzen, auf den Burgen und in den Hütten? Woher anders, als aus den Klöstern von Citeaux? [1])

Nirgends war die Begeisterung für diesen Kreuzzug so groß, als in der Diöcese Langres; von den Höhen der langrischen Berge schien der Geist Gottes über die Welt zu wehen und sie nach dem Orient zu führen. Zum Ruhme dieser heiligen und berühmten Kirche gehört, daß sie allezeit mit ihrem Banner gegen die Feinde Christi und der Freiheit vorangezogen ist.

Am Himmelfahrtstage 1146 versammelte der Abt von Morimond, ohne Zweifel auf Anordnung des h. Bernard, die vornehmsten Herren des Bassigny in seiner Abtei und legte ihnen mit solcher Kraft und Salbung die Nothwendigkeit dar, Jerusalem zu Hülfe zu eilen, daß die Mehrzahl um das Kreuz bat unter dem Ausrufe: „Gott will es!"

Nach der Chronik zählte man in dieser Versammlung vier Bannerherren, die ein Panier führten, zehn gepanzerte Ritter ohne Panier und fünfzehn Ritter vom niedern Adel. [2]) Der christliche Glaube begeisterte alle diese Barone und machte ihre Herzen schlagen unter dem Eisen ihrer schweren Bewaffnung. Unglücklicher Weise stimmte ihr Handeln nicht immer mit ihrem Glauben überein: der größte Theil war mit abscheulichen Lastern gegen die Reinheit befleckt; sie fühlten, daß sie, bevor sie die Sinnlichkeit in Asien angreifen wollten, diese vorher in ihrem eigenen Herzen zu bekämpfen und mit ihr die erste Lanze zu brechen hätten.

Ein unerträgliches Joch lastete auf den armen Bauern: es war nicht schwer, den Herren begreiflich zu machen, daß sie nicht würdig seien, den mahomedanischen Despotismus zu vernichten, bevor sie den Kindern des Christenthums die vor 1200 Jahren durch das Blut des Calvarienberges er-

---

[1]) Annales de Cîteaux, 1144 et 1145. [2]) Tabul. Morim., ad. ann. 1146. — Renard von Choiseul stellte sich an ihre Spitze (Mangin, Hist. eccl. et civ. du dioc. de Langres, T. 3. p. 262). Mehrere Mönche von Morimond begleiteten sie und brachten aus dem Orient die Reliquien des h. Gregor mit. (S. die Urkunde in der Kirche von Meuvy, welche diese Thatsache bezeugt und diesen von Morimond erhaltenen Reliquien beiliegt.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

worbene Freiheit gegeben hätten. Daher schreibt sich auch eine große Anzahl von Freilassungsurkunden von dem zweiten und dritten Kreuzzuge her.

Die meisten Herren lagen in ewigem Kriege mit einander und traten in jeder Beziehung das verheerte Land und das decimirte Volk mit Füßen; das Kreuz, welches sie nahmen, war ein Zeichen des Friedens, und die grimmigsten Feinde gaben sich den Bruderkuß am Herzen und in den Armen des Gekreuzigten.

Gar manche hatten große Ungerechtigkeiten gegen ihre Vasallen, die Wittwen und Waisen wieder gut zu machen; und da die meisten von denen, welche sie arm gemacht, Morimond zur Last lagen, so glaubten sie im Interesse ihrer unglücklichen Opfer diesem Hause, der Ernährerin der Bettler des Bassigny, hülfreiche Hand bieten zu müssen. Endlich mußten sie befürchten, den Tod zu finden, sei es auf der Reise, sei es auf dem Schlachtfelde. Deshalb wollten sie ihren Seelen die Hülfe heiligen Gebetes sichern; und da nun damals kein reineres, kein mächtigeres Gebet gen Himmel geschickt wurde, als das von Citeaux, so empfing dieser Orden fast alle frommen Gaben der Kreuzfahrer.

Bartholomäus von Nogent, Rainer von Bourbon, Renard und Kuno von Choiseul, Hugo von Beaufremont; Macelin und Eudes, Herren von Hortes; Guido von Rançonnières, Rainer von Broncourt [1]), Gerhard und Gottfried von Bourmont, Hugo von Vaudémont; die Herren von Tréchâteau, von Grancey und Montsaugeon und mehrere andere traten vor ihrer Einschiffung nach dem h. Lande mehr oder weniger beträchtliche Theile ihrer Güter ab. Die wichtigste dieser Schenkungen war die der Besitzung Les Gouttes, damals aus zwei großen Meiereien bestehend, anderthalb Meilen von Morimond, welche zu gleicher Zeit von verschiedenen daran berechtigten Herren dem Kloster überlassen wurde, namentlich von Robert Wiskard, Grafen von Clémont, von Simon, dem Bruder Wiskard's, von Hugo von Beaujeu, welcher wahrscheinlich der letztern Schwester zur Frau hatte, von Gerhard ohne Land, dem Bruder Rainer's von

---

[1]) S. Archiv von Haute-Marne.

Aigremont. Derselbe Graf von Clémont fügte grade vor seiner ersten Schenkung 300 Morgen (journaux) Land an einem Ort mit Namen Sept-Fontaines hinzu. Giselbert de la Porte, der ihn auf seiner Reise begleitete, schenkte unsern Ordensleuten seine Besitzung Anglecourt. [1])

Die von Citeaux ausgegangene Bewegung Europa's verbreitete sich durch Deutschland bis an den Niemen. Otto von Freisingen nahm das Kreuz mit dem römischen Könige Konrad und einer Menge anderer Herren, welche sich vor ihrer Abreise durch ihre Freigebigkeit gegen die Cistercienserklöster auszeichneten.

Aber inmitten der Verwirrung, worin sich die menschliche Gesellschaft im Anfange des 12. Jahrhunderts befand, würden alle diese Schenkungen nichts anderes gewesen sein, als Staub, den der geringste Windstoß aus einander streuet, wenn es nicht eine Macht gegeben hätte, welche dem Rechte Achtung und dem Besitze Sicherheit gewähren konnte: das war das Papstthum. Als Eugen III. zu dieser Zeit nach Clairvaux und Langres gekommen war, eilte der Abt Rainald zu ihm und bat ihn, Morimond mit Allem, was dazu gehörte, unter seinen und der h. Apostel Petrus und Paulus Schutz zu nehmen. Dieses erlangte er durch eine Bulle, datirt Trier den 6. December 1147, unterzeichnet vom Papste, von sieben Kardinälen und besiegelt mit dem Siegel der römischen Kanzlei. [2])

Um uns eine rechte Vorstellung von den Besitzungen der Abtei und den Hülfsquellen, worüber sie zu Ende dieses Jahrhunderts verfügen konnte, zu machen, muß man die Bullen lesen, worin die Päpste alle zu ihrem Vortheil gemachten Schenkungen aufzählen und gutheißen. In der von Alexander III. vom Jahre 1160 sieht man, daß sie damals schon zehn Höfe besaß: Vaudenvillers, Dosme, Anglecourt, Grignoncourt, Andoivre, Morveau, Les Gouttes, Grandrupt, Rapchamp, Fraucourt. Zu diesen Höfen muß man hinzurechnen das freie Erblehn Levécourt, das Recht, zwei Fuder Salz in den Salinen von Moyen Vic zu nehmen, Weide und Zehnten von Feldfrüchten in

[1]) Archiv. de l'évêché de Langres, p. 173. c. 3: De l'abb. de Morim.
[2]) Archiv. de la Haute-Marne, liasses 1. 2. 3. 4.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einem Dutzend Dörfer; das Recht der Holzung und Hude in den Waldungen und Wiesen, der Fischerei in den Flüssen der Herren von Choiseul, Bourbonne, Aigremont und Clémont. [1])

Zweifelsohne werden einige Schüler von Fourier oder Cabet, wenn ihnen von ungefähr diese Blätter unter die Augen kommen, schreien über Eingriffe oder Ansichreißen; aber schlagen wir nur ihre Bücher auf [2]), finden wir sie nicht voll von Deklamationen und Klagen gegen die Zerstückelung des Eigenthums, der sie den größten Theil des Elendes und der Unordnung in der Welt Schuld geben? Sie fordern, daß die Güter nicht mehr zerstückelt werden, sondern zusammen bleiben. Das grade ist es, was die Cistercienser im 12. Jahrhundert gethan haben. Sie haben sich vereinigt, um den Boden urbar und gesund zu machen, Versuche anzustellen mit ihm, der seit Jahrhunderten unergiebig und schlecht geworden war. Diese Schaffung eines neuen Erdreichs forderte ungeheure Opfer und lange Zeit, und es bedurfte einer dauernden Association, die das angefangene Werk fortsetzen und auf die Früchte warten konnte, die der Boden stets früh oder spät dem ausharrenden Landmann gibt. Die Mönche waren von Gott erweckt, um das Volk zum Ackerbau zu leiten, ihm daran Geschmack und Kenntniß davon zu geben; sie mußten eine ausgedehnte Besitzung haben, um sie möglichst mit der Welt in Verbindung zu setzen, Ländereien von allen Beschaffenheiten, alles Stufen und Arten der Kultur.

Die Schenkungen der Herren waren nie ganz umsonst. Bald wollten sie eine Erkenntlichkeit der Abtei leisten, welche ihre Eltern oder Brüder in ihre Mauern aufgenommen hatte, oder sie behielten sich das Recht des Begräbnisses im Kloster vor nebst ewigen regelmäßigen Todtenmessen, oder sie verkauften auch einfach in Verlegenheiten.

Das Klostereigenthum breitet sich aus und befestiget sich, während der Lehnsbesitz zerstückelt und locker wird. Das

---

[1]) Archiv. de la Haute-Marne, liasses 1. 2. 3. [2]) Théorie de l'unité universelle, de Fourier. — Manifeste de l'Ecole sociét., de Vict. Considérant. — Organisation du travail, par Briancourt etc. — Vornehmlich: Du Morcellement, par de Monseignat, député, in 8vo. Paris 1844.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lehnsgut geht Stück für Stück an das Kloster über, das Kloster erhebt sich angesichts des Schlosses und beherrscht es sowohl von der Höhe des Himmels, als von der Erde aus.

Das Recht des Asyls, welches die Päpste nicht blos Morimond, sondern auch seinen Höfen zugestanden, versetzte dem Ansehen der Herren ebenfalls einen starken Schlag. Unter Strafe der Excommunication war es verboten, die große Mauer um das Kloster und die äußern Einzäunungen der Höfe zu durchbrechen, um einen Flüchtigen zu ergreifen. Da nun die Höfe über einen großen Theil des Bassigny zerstreut lagen, so flohen dorthin die Schlachtopfer der Tyrannei von allen Seiten, um dem Tode zu entgehen. Der Boden, den die Fußtritte der Mönche berührten, war ein geheiligter und unverletzlicher, und seine Unverletzlichkeit erstreckte sich auf die, welche auf ihm ihr Heil suchten. [1]) Mitunter ließen sie sich als Laienbrüder aufnehmen; öfter kehrten sie jedoch in die Welt, wo ihre Gegenwart nothwendig war, zurück, nachdem sie durch Vermittlung ihrer Gastfreunde Gnade erlangt hatten.

Es senkte sich nicht selten die Zugbrücke eines Schlosses: die Wächter verneigten sich achtungsvoll vor zwei Ordensleuten, welche Gehör begehrten. Diese heiligen Einsiedler kamen, um im Namen der Menschlichkeit und der Religion für einen Schuldigen oder einen unschuldig Verfolgten zu vermitteln: sie zeigten hin auf das Kreuz und den Himmel, flehten, weinten; die Burgfrau und ihre Kinder weinten mit ihnen; der Baron fühlte sein Herz erweicht — und Sieger waren die Mönche! Sie kehrten heim in's Kloster, das Herz erfüllt von jener reinen Freude, womit Gott hienieden die Liebe des Nächsten und das Opfer, welches man dem Unglück bringt, belohnt.

So richtete Jeder, der in dieser Gegend litt, Jeder, der arm, bekümmert, unterdrückt war, seine Blicke nach Morimond wie nach dem Hafen des Friedens, der Freiheit und des Heiles. Die Herren selbst legten durch den Eifer, womit sie ihre Gaben dorthin schickten, womit sie sich mit ihm zu vereinigen, ihre Kinder dorthin zu führen strebten, mächti-

---

[1]) S. Bull. Alex. III., Eugen. III., Urb. III., liasse 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ges Zeugniß ab für die Oberhoheit des Klosters. Die unter ihnen, welche es nicht über sich gewinnen konnten, dort ihr Leben zuzubringen, wollten wenigstens nach ihrem Tode dort ruhen. Der Fußboden der Kirche war bedeckt mit wappenbeschilderten Grabsteinen, und wenn die Mönche in ihren Chorstühlen sich erhoben, um den Triumphgesang Te Deum anzustimmen, stand ein Jeder mit seinen Füßen über der Asche eines Grafen oder Barons.

Der Feudalismus des Bassigny, der Champagne und Lothringens ist allgemach begraben worden in der Tiefe des Thales von Morimond, gebrochen an den ärmlichen Hütten der Einsiedler. Die stolze Macht ist über sich selbst zusammengestürzt vor der Geduld und dem Gebete, wie des stürmischen, Alles zu vernichten drohenden Meeres gewaltige Wogen vor den Sandhügeln und dem bescheidenen Meergras der Küste ohnmächtig zusammensinken.

Vierzehntes Kapitel.

Neue Kolonieen in Polen und Spanien. Stiftung des Ritterordens von Calatrava; Einfluß Morimond's auf die Befreiung Spaniens und die Civilisation Europa's durch diesen Orden.

Nach unsern modernen Reformatoren würde eine der größten Folgen des Socialismus die sein, daß man an die Stelle der zerstörenden Armeen friedliche und industrielle Armeen verschiedener Arten setzte, die dazu verwendet würden, die Wüsteneien anzugreifen, Wasser dorthin zu leiten und sie nach und nach mit fruchtbarer Erde zu bedecken, Sümpfe auszutrocknen, Brücken zu schlagen, durch Dämme und Einengungen den Lauf der Flüsse und Bäche zu beherrschen, Kanäle zu graben, Wege zu bauen, mit einem Worte, die ganze Oberfläche der Erde zu kultiviren, wie durch einen Zauber. [1])

Wozu haben bisheran diese pomphaften Deklamationen genutzt? Die einzige Kolonie, welche der Communismus

[1]) D. Laverdant, Colonis. de Madagas. passim. — Rapport de Louis Reybaud sur la colonisation en Algérie. — Manifeste de l'Ecole sociétaire, passim. — S. besonders Lechevalier, Colonisation de la Guyane.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf